



# Welt der Katzen

## Die Welt der Katzen

Katzen haben bereits vor tausenden von Jahren unsere **Welt**, den Planeten Erde besiedelt. Im Laufe einer langen Evolution wurde aus den Katzen das, was sie heute sind. - Perfekte Beutegreifer an der Spitze der Nahrungskette.

Als der Mensch die Welt "betrat" waren die Katzen bereits weit verbreitet. Sie lauerten in Höhlen, auf Bäumen und im Dickicht, jagten im offenen Gelände und wohl viele der ungeschützten Zweibeiner dienten den Ur-Katzen als willkommene Beute.

Kein Wunder also, dass die zahlenmäßig wachsende Menschheit ein gespaltenes Verhältnis zur Spezies "Katze" prägte. - Sie wurde **vergöttert** oder verteufelt. - Katzen rufen eine Spaltung in der Gefühlswelt des Menschen herauf, die bis heute anhält und selbst auf die für uns harmlosen **Hauskatzen** übertragen wird. Trotz allem konnten sich die Katzen dank ihrer ausgeprägten Anpassungsfähigkeit behaupten. Heute sind sie zahlreicher denn je. Kaum ein Ort auf der Welt, an dem man sie nicht antrifft. - In unseren Breiten allerdings meist in der an die menschliche Lebensweise angepassten Form der "geliebten Katze", der sogenannten **Hauskatze**.

Die wilde Verwandtschaft, der Luchs in Europa, die **Salzkatze** in Südamerika, der **Schneeleopard** in Asien und der **Löwe** in Afrika - um nur einige der vielen Arten zu nennen - bleibt trotz des Fortschritts der Forschung für die meisten von uns noch immer ein Geheimnis.

Dieses Internetprojekt dient der **Information über Katzen**, gleich ob sie als Hauskatze am heimischen Ofen oder als Wildkatze in ferner Savanne leben. Alles über Katzen werden Sie hier zwar (noch) nicht finden, aber doch eine umfangreiche Auswahl mit wesentlichen Informationen zu **wilden** und **zahmen** Katzen. Die Informationen zu den Katzentieren werden ständig erweitert und aktualisiert.

Ich hoffe, dass Sie beim Lesen der Texte und Betrachten der Fotos ebensoviel Freude haben werden, wie ich beim Erstellen dieser Katzen-Seiten. Über Anregungen und Verbesserungsvorschläge, Informationen zum Thema und einen Eintrag ins **Gästebuch** würde ich mich natürlich sehr freuen. Gern können Sie mich auch bei **Facebook** besuchen, dort Fotos hochladen oder in den Beiträgen stöbern.

Ihr Marcus Skupin

P.S.: Das Katzenportal "Welt der Katzen" unterstützt große und kleine Katzen und Kater, durch **Spenden** oder **Patenschaften**. Mehr dazu [auf der Seite Patenschaften!!](#)

"Unter allen Geschöpfen dieser Erde gibt es nur eines, das sich nicht versklaven lässt. - Die Katze." (Mark Twain, 1835-1910)

Löwe, Tiger & Co.



**Geparde** Der Gepard nahm taxonomisch lange Zeit eine Sonderstellung in der "Welt der Katzen" ein, da er weder zu den sogenannten Großkatzen, wie Löwe und Tiger, noch zu den Kleinkatzen gezählt wurde...

## LÖWE, TIGER & CO (FELIDAE)

Wilde Katzenverwandte



Asiatischer Löwe

© Carol Lively / USFWS

Die Welt der Katzen besteht neben den Haus- und Rassekatzen aus zahlreichen wilden Arten - vom allseits bekannten Löwen bis hin zur eher unbekanntem Iriomotekatz. Allen Katzen gemein ist die Faszination des Betrachters über die fließenden, anmutigen Bewegungen und das "Wissen" dieser Spezies über die perfekte Art der Jagd.

Treten Sie ein in eine Welt, in der die Katzen ihre Jungen mit wahrer Liebe und Aufopferung umsorgen und in der am Ende doch nur die Starken überleben.

Lebensraum der wilden Katzen



Dieser Abschnitt der Welt der Katzen beschäftigt sich mit den wilden "Verwandten" unserer Haus- und Rassekatzen und zwar sowohl den Großkatzen als auch den Kleinkatzen.

Mit Ausnahme zweier Kontinente, nämlich Australien sowie der Antarktis verteilt sich der heutige **Lebensraum** einer oder mehrerer wilder Katzen-Arten auf den gesamten Erdball. (Ausnahme: auch auf

Madagaskar gibt es keine wilden Katzenarten; dort lebt der Fossa). Katzen sind somit in kargen, unwirtlichen Gebirgslandschaften ebenso anzutreffen wie im geheimnisvollsten **Dschungel** oder den heissesten Wüsten.



## Familie der Katzen

Die Katzen (Familie: Felidae) wurden bis vor kurzem in 3 Unterfamilien (Pantherinae - **Grosskatzen**; Acinonyxchinae - **Geparde** und Felinae - **Kleinkatzen**) und diese wiederum in insgesamt 18 Gattungen unterteilt. Diese Gattungen enthielten dann jeweils eine oder mehrere Arten. Zur Gattung "Felis" gehörten z.B. die Wildkatzen und alle Haus- und Rassekatzen.

Durch neue, insbesondere genetische Untersuchungsmöglichkeiten, der Verwandtschaftsverhältnisse der Wildkatzenarten ausgelöst, diskutieren die Wissenschaftler weltweit ob nicht die eine oder andere Gattung hinzugenommen werden oder etwa wegfallen müsste, was die **Taxonomie** der Katze nicht eben erleichtert.

Die Katzen wurden (in alphabetischer Reihenfolge) in die folgenden Gattungen eingeteilt:

**Acinonyx**, (1 Art, **Gepard**); Caracal, Catopuma, Felis, Herpailurus, Leopardus, Leptailurus, Lynx, Neofelis, Oncifelis, Oreailurus, Otoolobus, Panthera, Pardofelis, Prionailurus, Profelis, Puma und Uncia.

Aufgrund genetischer Untersuchungen aller wilden Katzenarten, steht zwischenzeitlich fest, dass die bisherige Einteilung in einigen Fällen revidiert werden muss. Einzelheiten finden Sie unter dem Stichwort **Taxonomie** sowie **in diesem Artikel über Wildkatzen**.

# GEPARDE (UNTERFAMILIE ACINONYXCHINAE)

## Geparde

von Marcus Skupin

Welt der Katzen, Geparde, 04.01.2003; letzte Ergänzung: 25.09.2013

### Allgemeines / Verbreitung



#### Junggepard

© Monika Wegerer

Der Gepard nahm **taxonomisch** lange Zeit eine Sonderstellung in der "Welt der Katzen" ein, da er weder zu den sogenannten Großkatzen, wie Löwe und Tiger, noch zu den Kleinkatzen gezählt wurde.

Durch genetische Untersuchungen von O'Brien und Johnson zur Verwandtschaft der Katzenarten wurde nachgewiesen, dass der Gepard verhältnismäßig eng mit dem amerikanischen **Puma** verwandt ist. Er ist daher nunmehr gemeinsam mit diesem eingruppiert und gehört zum **3. Hauptzweig der Katzenentwicklung**, der Großkatzengruppe. Dort jedoch nicht zu den eigentlichen Großkatzen, ist also - wie auch der Puma - trotz seiner Größe eine Kleinkatze.

Er ist die einzige Art seiner Gattung. Von allen anderen Katzenarten unterscheidet er sich durch **Körperbau** und **Jagdverhalten** (Pirsch- und Hetzjäger).

Mit einer maximalen Laufgeschwindigkeit einzelner Exemplare von bis zu 120 km/h ist er das schnellste Landsäugetier, allerdings kann der Gepard diese Geschwindigkeit nur für etwa 20 bis maximal 60 Sekunden aufrecht erhalten. Ein Tempo von 70 km/h erreicht er dabei in etwa 2 Sekunden, die Beschleunigung auf 100 km/h dauert weitere 2 Sekunden. Bei den meisten Geschwindigkeitsmessungen wurden übrigens "nur" bis zu 93 km/h gemessen.

### Der "Spikes-Effekt"



#### Gepard

© 2012, Marcus Skupin, Welt der Katzen

Im Unterschied zu den anderen Katzen dieser Welt ist das 3. Zehenglied nicht so beweglich, d.h. der Gepard kann seine Krallen nur bedingt einziehen. Auch in "zurückgezogenem Zustand" sind die Krallen des Geparden nur zum Teil geschützt; liegen also noch immer teilweise frei und sind daher stumpf. Durch diese Besonderheit der Krallen wird beim Laufen ein "Spikes-Effekt" erzielt, der ein Wegrutschen verhindert und somit den Jagderfolg sichern hilft. Die fehlende "Spitze" der Krallen macht den Geparden jedoch andererseits zu einem verhältnismäßig schlechten Kletterer. - Junge Geparden können hingegen bis zu einem

Alter von etwa sechs Monaten ihre Krallen noch komplett einziehen.

Es gab übrigens vor etwa 2 Millionen Jahren auch in Europa Geparde. *Acinonyx pardinensis* war - fossilen Funden zur Folge - etwas größer als die heute bekannten Vertreter der Geparde. Ein kleinerer "Bruder" lebte im großasiatischen Raum, ist jedoch ebenfalls vor langer Zeit ausgestorben: *Acinonyx intermedius*.

## Jagdleopard

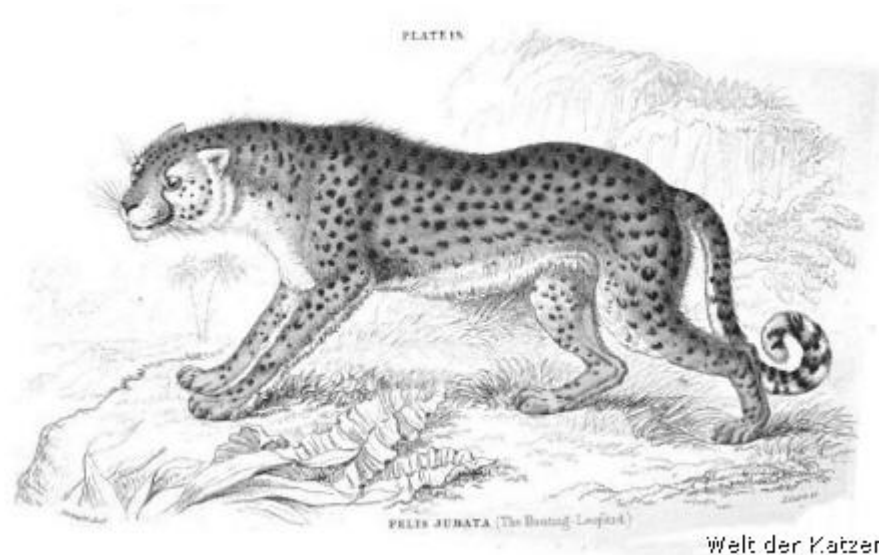


### Gepard

© Marcus Skupin, 2004

Der Gepard ist verhältnismäßig leicht zu zähmen. Die schlanken Katzen können zur Jagd abgerichtet werden und werden dann als "Jagdleopard" bzw. früher auch als "Jagdtiger" bezeichnet. Die ersten Zähmungen dieser anmutigen Katzen sollen bereits vor über 5000 Jahren zwischen Euphrat und Tigris durch die Sumerer erfolgt sein. Auch als "Haustiere" wurden Geparden bereits vor langer Zeit gehalten, unter anderem von so bekannten Herrschern wie Dschingis Khan.

Mitte des 19. Jahrhunderts wurden Geparde noch in weiten Teilen Afrikas, dem Nahen Osten bis Vorderindien und im Himalaya angetroffen. Knochenfunde belegen, dass Geparde früher auch in China, Südeuropa und westlichen Gebieten der heutigen USA anzutreffen waren. Durch die immer weitere Ausdehnung menschlicher Lebensräume wird der Lebensraum des Geparden immer weiter eingeschränkt. Heute beschränkt sich ihr Vorkommen hauptsächlich auf Süd- und Mittelfrika (die größte Population mit etwa 2500 Tieren weist Namibia auf) sowie eine kleinere Population (etwa 200 Tiere) im Iran.



Gepard (hier noch: "Felis jubata" genannt)

© 2013 Welt der Katzen / Abbildung nach "The natural history of the felinae", Naturgeschichte der Felinae" von Sir William Jardine, 1834

## Dramatischer Populationsrückgang



### Gepard

© 2012, Marcus Skupin, Welt der Katzen

Noch um 1900 soll die Zahl der wildlebenden Geparde über 100.000 betragen haben. Im Jahre 1960 war der Gesamtbestand bereits um mehr als 2/3 zurückgegangen und heute sind es nicht einmal mehr 10 % dieser Zahl.

Zu dem dramatischen Rückgang der Anzahl wildlebender Geparde hat neben dem stetigen Rückgang des Lebensraumes, dem Fang der schönen Katzen für Zoos, Tierparks und zur Jagd, auch der Handel mit Raubkatzenfellen beigetragen. Der Gepard ist außerdem, wie auch viele andere Raubkatzen, durch Farmer und Viehzüchter bedroht. Insbesondere in Namibia leben etwa 95 % der Geparden auf oder in der Nähe von kultiviertem Land. Da die Farmer in diesen geschmeidigen Katzen eine Gefahr für ihre Herden sehen, werden diese einfach erschossen oder bei **Jagdsafaris** an zahlende Gäste "verschertelt". Hierbei kommt es häufig vor, dass den schönen Katzen an den knappen Wasserstellen aufgelauert wird. Selbst Weibchen, die offensichtlich Junge haben, werden nicht verschont. Die Zahl asiatischer Geparde, ist gar bis auf geschätzte 200 lebende Exemplare zurückgegangen und damit steht dieser kurz vor dem Aussterben.

Dank der unermüdlichen Arbeit von Wildschützern und Zoologen setzen die Farmer zunehmend Lebendfallen ein. Die Raubtiere können dann abgeholt und in weiter Entfernung wieder in die Freiheit entlassen werden. In Reservaten und Nationalparks leiden Geparden häufig unter der Nahrungskonkurrenz anderer Raubtiere, hauptsächlich von Löwen, Hyänen und Leoparden, was zu dem Paradoxon führt, dass seine Zahl dort häufig zurückgeht, während die Zahl der Geparden auf kultiviertem Farmland, wo diese Konkurrenten kaum zu finden sind - trotz der Nachstellungen des Menschen - eher zunimmt.

## Unterarten der Geparden



### Geparde; © Zoo Köln

Es gab ursprünglich 7 Unterarten des Geparden von denen die in Indien lebende, *Acinonyx jubatus venaticus*, im Jahre 1947 ausgestorben sein soll.

Südafrikanischer Gepard - *Acinonyx jubatus jubatus*

Nordafrikanischer Gepard - *Acinonyx jubatus heckii*

Tansania Gepard - *Acinonyx jubatus ngorongorensis*

Kaspischer Gepard - *Acinonyx jubatus raddeii*

Sudan Gepard - *Acinonyx jubatus soemmeringii*

Kenia Gepard - *Acinonyx jubatus velox*

Mit Ausnahme des Königsgeparden (zum Teil bis heute mit der wissenschaftlichen Bezeichnung: "*Acinonyx jubatus rex*" als eigene 8. Unterart geführt - obwohl er keine Unterart darstellt), dessen Fellzeichnung deutlich von der der anderen Unterarten abweicht (siehe Foto unter **Beschreibung**), sind die Unterarten kaum voneinander zu unterscheiden.

## GEPARD | BESCHREIBUNG



### Geparde - Fellvarianten

Geparde sind hochgewachsene, schlanke und elegante Tiere mit tief liegendem Brustkorb, verhältnismäßig kleinem Kopf und sehr beweglichen Ohren. Sie sind muskulös, langbeinig und stehen auf großen Pfoten. Die kräftigen Hinterbeine sowie die langgestreckte Wirbelsäule, an der sich große Muskeln befinden, ermöglichen ihnen die pfeilschnelle Jagd. Das Gesicht der Tiere ist deutlich gestreift. Am auffälligsten ist der vom unteren Augenrand ausgehende, beidseitig der Nase verlaufende schwarze Tränenstreifen, der den schönen Tieren einen etwas "traurigen" Gesichtsausdruck verleiht. Das gute, räumliche Sehvermögen der bräunlich-oranger Augen ist für die Jagd unerlässlich. Junge Geparde tragen eine hellgraue Nackenmähne (*juba*), die der Tarnung dient, sie mit dem Savannengras verschmelzen lässt und der sie auch ihren wissenschaftlichen Namen "*jubatus*" verdanken. Das wollige Haar der Nackenmähne bildet sich ab einem Alter von 3 Monaten bis zur Geschlechtsreife langsam zurück.

Die Fellfarbe ist grau-gelb bis bräunlich-gelb; an Kehle, Brust und Bauch weiß, mit zahlreichen dunklen Flecken. Das Fleckenmuster ist bei jedem Geparden individuell und einzigartig. Der Schwanz ist lang und dick, die dunklen Flecken verändern sich zur Spitze hin zu Streifen. Die Schwanzspitze des Geparden ist übrigens weiß gefärbt und dient wohl den Gepardenjungen als Orientierungshilfe im hohen Gras.

Es kommen auch Geparden mit abweichender Fellzeichnung d.h. mit größeren, teilweise verbundenen Flecken vor, die fast wie Streifen aussehen. Diese Zeichnung wird durch ein rezessives Gen verursacht. Tiere mit entsprechender Fellzeichnung werden Königsgepard genannt. In Einzelfällen (je 1 Sichtung in Kenia und Sambia) wurde auch von melaninistischen (schwarzen) Exemplaren sowie weißen Geparden berichtet.

Geparde erreichen im Durchschnitt ein Gewicht von 30 - 40 kg (weibliche Tiere) sowie 50 - 65 kg (männliche Tiere). Die Kopf-Rumpf-Länge beträgt etwa 112-135 cm. Hinzu kommt der Schwanz mit einer Länge von 65-85 cm. Die Lebenserwartung von Geparden beträgt in Gefangenschaft bis zu 15 Jahren, in Einzelfällen auch länger. In der Wildnis erreichen diese wunderbaren Tiere oft leider nur ein Alter von etwa 6 Jahren.

## LEBENSRAUM & VERHALTEN



### Lebensraum

© Brigitte Brach

Der Gepard bewohnt hauptsächlich offenes Gelände wie Savannen, Steppen und Halbwüsten sowie Buschland, gelegentlich wird er auch in leicht bergigem Gelände angetroffen. In Regenwäldern kommt er nicht vor, da er dort seine Jagdtechnik nicht einsetzen könnte und verhungern müsste. Die Tiere schwimmen nur ungern. Königsgeparde ziehen übrigens scheinbar buschigere Gegenden vor, was auf ihre auffälligere Färbung zurückgeführt wird. Geparde leben entweder einzeln oder in Kleingruppen die aus einem Weibchen sowie deren noch nicht geschlechtsreifen Jungtier(en) bestehen. Auch schließen sich oft mehrere männliche Tiere zu kleinen Gruppen zusammen. Zumeist handelt es sich hierbei um Brüder, allerdings sind bei etwa 30 % dieser Männergruppen die Tiere nicht direkt miteinander verwandt.

Weibliche Tiere kommen - außer bei der Aufzucht der Jungen - nur während der Paarungsbereitschaft mit (männlichen) Artgenossen in Kontakt. Das Geschlechterverhältnis der Geparden beträgt etwa 1 Männchen auf 2 weibliche Tiere.

Männliche Geparden suchen sich ihre Reviere, die eine Größe von 500-1000 Quadratkilometern aufweisen, weit von der Gegend in der sie aufgewachsen sind entfernt, während weibliche Tiere in der Nähe ihres Geburtsreviers bleiben. Es kommt vor, dass sich die Territorien von Mutter und Tochter stellenweise überlappen. Reviergrenzen werden hauptsächlich chemisch (durch Urin) und optisch (durch Kratzspuren) **markiert**.

Während um 1900 noch fast der gesamte afrikanische Kontinent sowie der gesamte Nahe und Mittlere Osten Gepardenpopulationen aufwies, sind die heutigen Bestände dieser schönen Katzen nur noch in wenigen Regionen heimisch.

### Asien:

Iran (Dascht-e Kawir)

### Nord-West-Afrika:

Algerien (Süden), Niger, Benin, Mali, Togo, Burkina Faso,

### Ost-Afrika:

Äthiopien, Süd-Sudan, Kenia, Tansania,

### Süd-Afrika:

Sambia, Namibia, Simbabwe, Botswana, Südafrika



## ERNÄHRUNG / JAGD



Gepard

© Marcus Skupin

Die Nahrung des Geparden besteht überwiegend aus Gazellen, Antilopen, Impalas, Kudus oder auch Zebras sowie Vögeln, Hasen und Nutzvieh und wird tagsüber hauptsächlich am frühen Morgen oder am Spätnachmittag, wenn die Temperaturen einigermaßen erträglich sind, erjagt. Gelegentlich allerdings jagen Geparde auch in der gleissenden Sonne, was den Vorteil bietet, dass Nahrungskonkurrenten ruhen und die Chancen, dass die eben erjagte Beute nicht durch Dritte gefressen wird, deutlich erhöht. Das natürliche Vorkommen von Geparden zeigt an, dass es Beutetiere in einer Größenordnung von 20-50 kg gibt. Die übliche Beute besteht aus Huftieren mit einem Gewicht von bis zu 40 Kilogramm (Quelle 13). Große Beutetiere wie beispielsweise Gnus werden nur in Ausnahmefällen angegriffen. Die Gefahr einer ernsthaften Verletzung, die für die Raubkatze zum Hungertod führen würde, ist einfach zu groß.

Die Jagdfrequenz liegt bei 2-3 Tagen, die Erfolgsquote bei unter 40 Prozent. Nur Weibchen, die Jungtiere zu versorgen haben und zusätzlich zum eigenen auch den Nahrungsbedarf des Nachwuchses erjagen müssen, gehen täglich auf die Jagd. Übrigens dürfen bei den Geparden - im Gegensatz z.B. zu den Löwen - die Jungtiere immer zuerst fressen.



Gepard

© 2012, Marcus Skupin

Geparde nähern sich zunächst langsam an Beutetiere an, suchen sich dabei ein bestimmtes Tier aus der Herde aus und hetzen dieses dann mit Geschwindigkeiten von bis zu 120 km/h. Dieses Tempo können sie allerdings nicht lange durchhalten. Nach etwa 300 bis 500 Metern reduzieren sie ihr Tempo bereits wieder und verbrauchen bei der Jagd sehr viel Energie. Eine längere Hetzjagd, wie sie gelegentlich durch den Vergleich mit Hunden angedeutet wird, kommt nicht vor. Ist die Beute erreicht, wird sie mit den Vorderpranken zu Boden geworfen und durch Kehlbiss - der zu einem Ersticken der Beutetiere führt - getötet. Da das Gebiss des Geparden nicht so kräftig ist, wie das anderer Raubkatzen, dauert das Ersticken der Beute, je nach Größe, im Schnitt etwa 5 Minuten.

Eine frühere Studie, nach der angenommen wurde, der Gepard müsse seinen Sprint wegen Überhitzung der Körperzellen abbrechen, wurde durch neueste Untersuchungen widerlegt. Tatsächlich bleibt die Körpertemperatur der Geparde bei der Verfolgung ihrer Beute im Rahmen der täglich üblichen Schwankungen (Hetem u.a., Q).

Während die Herzfrequenz eines ruhenden Geparden bei 120-170 Schlägen in der Minute liegt, steigt sie nach der Jagd erheblich an. Auch die Atemfrequenz steigt - von etwa 20-30 Atemzügen im Ruhezustand -

erheblich an. Messungen der Forscher ergaben hier beispielsweise 93 Atemzüge/Minute nach erfolgloser Jagd auf eine Antilope und 120 Atemzüge pro Minute nach erfolgreicher Erbeutung eines Warzenschweins. Bevor das geschlagene Wild gefressen wird, ruhen Geparde zunächst aus. In einem der von *Robyn Hetem* und Kollegen beobachteten Fall, dauerte es 2 Stunden, bevor der Gepard seine Beute zu fressen begann). Die Beute wird möglichst an einen schattigen Ort gezogen und dort verschlungen. Problematisch ist, dass während der erforderlichen Verschnaufpause die Tiere ihre Beute oft nicht wirksam verteidigen können, so dass diese zwischenzeitlich häufig durch Löwen, Hyänen oder auch Paviane gefressen wird. Einzelne lebende Geparde sind diesbezüglich besonders benachteiligt. Gepardengruppen gelingt es hingegen oft, andere Räuber eine zeitlang abzuwehren und somit zumindest einigermaßen gesättigt das Feld zu verlassen. Erst mit Jagdende erhöhte sich die Körpertemperatur der Jäger, was die Forscher auf den Stress der Jagd selbst sowie des Ausschauhaltens nach Nahrungskonkurrenten wie Löwen oder Hyänen zurückführen.

"Cheetah do not abandon hunts because they overheat"; *Biological Letters*, 24.07.2013; Robyn S. Hetem, Brenda A. de Witt, Linda G. Fick, Leith C.R. Meyer, Shane K. Maloney, Duncan Mitchell, Andrea Fuller;

## GEpard | FORTPFLANZUNG



Gepard, Jungtier

© Marcus Skupin

Der weibliche Gepard akzeptiert das Männchen nur während der ca. einwöchigen Paarungsbereitschaft in seiner Nähe. Die Paarungsbereitschaft ist grundsätzlich nicht an eine bestimmte Jahreszeit gebunden, tritt jedoch gehäuft während der Regenzeit auf.

Die Auswertung von DNA-Material (Spektrum.de, 30.05.2007) ergab, dass in der Serengeti etwa 40% aller Gepardenwürfe aus Nachkommen unterschiedlicher Männchen bestehen. In einzelnen Würfen waren Jungtiere von drei verschiedenen Vätern zu finden. Grund für die Promiskuität könnte nach Ansicht der Wissenschaftler der Versuch der Natur sein, eine möglichst große Genvielfalt der Geparde zu gewährleisten. Geparde bringen nach einer durchschnittlichen Gestationsperiode (Tragzeit) von etwa 90-92 Tagen, in Gefangenschaft von bis zu 98 Tagen, zwischen 1 und 5 Junge zur Welt. Es kommen gelegentlich auch Würfe mit bis zu 8 Jungtieren vor.

Die Jungen werden mit schwarzem Bauchfell und weißem Rücken geboren und haben ein recht niedriges Geburtsgewicht, das zwischen 150 und 300 Gramm liegt (zum Vergleich: einer der Kater in unserem letzten Wurf von *Birmakatz* erreichte bereits ein Geburtsgewicht von 126 Gramm und passte bequem auf meine Handfläche).

Die Neugeborenen werden von der Mutter in einer Erdkühle oder hinter einem Busch versteckt, da diese sich allein um die Aufzucht kümmern muß.

Gerade in den ersten 3 Lebensmonaten ist die Jungtiersterblichkeit der Geparde mit 70-90 % sehr hoch. Geht die Mutter auf die Jagd (bis zu 48 Stunden), bestehen für den Nachwuchs erhebliche Gefahren, von einer Herde Antilopen oder Büffel zertrampelt oder das Opfer anderer Raubtiere zu werden. Zu den größten

Feinden gehören **Hyänen, Leoparden** und **Löwen**. Selbst wenn die Mutter in der Nähe ist, so hat sie gegen einen Löwen oder eine Hyäne kaum eine Chance. - Aus diesem Grunde wird das Versteck der Kleinen regelmäßig gewechselt, damit diese sich nicht durch ihren Geruch verraten.

Ein weiteres Problem stellt die große Anfälligkeit der Geparden für Krankheiten dar. Grund hierfür ist die geringe genetische Breite der Geparden, die daher ein anfälliges Immunsystem besitzen. Darüber hinaus fordern Klima und Nahrungsknappeit ebenfalls Opfer unter den Jungtieren.

In einem Alter von 5-6 Wochen verlassen die Jungen erstmals das "Nest" und begleiten - zunächst noch recht wackelig - ihre Mutter. Ab einem Alter von etwa 3 Monaten sind die Junggeparde auf Grund ihrer Schnelligkeit in der Lage, Feinden zu entkommen. Mit etwa 6 Monaten werden sie entwöhnt und bleiben dann bis zu einem Alter von 1,5 bis 2 Jahren als Kleingruppe bei der Mutter. Anschließend bleiben die Jungtiere oft noch mehrere Monate zusammen. Diese Jungtiergruppen werden von den weiblichen Tieren mit Eintritt der Geschlechtsreife verlassen.

Die Geschlechtsreife des Geparden tritt übrigens nach der überwiegenden Zahl der Beobachtungen etwa zwischen dem 2. und 3. Lebensjahr ein. Es gibt Beispiele von Gepardenmüttern, von denen kein einziges Jungtier die Geschlechtsreife erreicht hat. Andere hingegen sind bei der Jungenaufzucht überraschend erfolgreich. So beweisen Forschungen in der afrikanischen Serengeti, dass der Großteil des dortigen Gepardenbestandes von einigen wenigen Weibchen abstammt. Im Schnitt erreicht nur jeder dritte Gepard das Erwachsenenalter. In Zuchtprogrammen wird übrigens von einer Zuchtfähigkeit des Geparden zwischen dem 3. und 9. Lebensjahr ausgegangen (WENTHE 1994, mit Hinweis auf MARKER & O'BRIEN, 1989).

## STATISTISCHE DATEN



### Gepard

© Gary M. Stolz / USFWS

Kopf-Rumpf-Länge: 112-135 cm

Schwanzlänge: 66-85 cm

Schulterhöhe: ca.70-80 cm

Gewicht: bis 65 kg

Geschlechtsreife: 24-36 Monate (w)

30-36 Monate (m)

abnorme Spermien/Ejakulat: 60-75 %

Tragzeit: 90-98 Tage

Wurfstärke: 1-8 (zumeist 3-4)

Geschwindigkeit: 120 km/h

von 0-100 km/h in ca. 4 sek.

Schrittlänge:

bei Tempo 53 - 4,30 Meter

bei Tempo 90 - 7,00 Meter

Lebensdauer:

4 bis 6 Jahre in der Wildnis

12 bis 15 Jahre in Gefangenschaft (bis max. 21 Jahre)

Unterarten: 7, davon 1 ausgestorben

farbliche Abart: 1 (sog. Königsgepard)

Schutzstatus: Cites, Anhang I



Gepardengruppe

© Zoo Köln

Nach CITES-Informationen stellt sich der Lebensraum der Geparde derzeit wie folgt dar:

\*ex = extinct, ausgestorben\*

Afghanistan (ex), Algerien (ex,?), Angola, Benin, Botswana, Burkina Faso, Burundi (ex), Kamerun, Central Afrikanische Republik, Tschad, Kongo, Djibouti, Ägypten (ex), Eritrea, Äthiopien, Indien (ex), Iran, Irak (ex, ?), Israel (ex), Jordanien (ex), Kazachstan (ex), Kenia, Kuwait (ex), Kirgisistan (ex), Libyen, Malawi, Mali, Mauretanien, Marokko (ex, ?), Mozambique, Namibia, Niger, Nigeria, Pakistan (ex), Saudi Arabien (ex), Senegal (ex, ?), Somalia, Süd Afrika, Sudan, Swasiland,

© **MARCUS SKUPIN**

Hinweise zum Urheberrecht

© Copyright 1996-2014;

alle Rechte an Texten und Fotos liegen - soweit nicht anders angegeben - bei **Welt der Katzen, Marcus Skupin**.

**Urheberschutz und Nutzung:**

Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich **eine** private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und/oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen.

Aus gegebenem Anlass weise ich darauf hin, dass es nicht zulässig ist, die Inhalte meines Internetangebotes -

gleich ob es sich um Fotos oder Texte handelt - auf anderen Websites, in Zeitschriften, elektronischen Medien, CDs oder sonstiger Form zu verwenden. Dies gilt selbstverständlich auch für Teile von Texten usw. Ich behalte mir in jedem Fall **rechtliche Schritte** gegen die Verwender vor.

Sollten Sie an einer Verwendung interessiert sein, senden Sie mir bitte eine **Mail**. Eine Verwendung mit Quellenangabe und Belegexemplar sowie im Internet mit einem Link ist grundsätzlich möglich (gilt nur für eigene Fotos und Texte).

Welt der Katzen, Geparde, 04.01.2003; letzte Ergänzung: 25.09.2013 (Stand: 25.03.2014, 13.28 h)